

Bitterfeld

Einladung
an die Gewerkschafts- und Parteigenossen in Bitterfeld u. umliegenden Orten zu einer amnalenen

Parteifeier
im „Schützenhaus“
am 4. Oktober 1924 anlässlich der Eröffnung der Parteibuchhandlung in Bitterfeld.

Um regen Besuch zu dieser Veranstaltung werden die Genossinnen und Genossen nebst Angehörigen ersucht.

Orts- und Unterbezirksvorstand der SPD.
Verlag Volksblatt G. m. b. H.

Sonntag, den 28. Sept., morgens
Zufammentritt
aller Genossen im Unterbezirk Bitterfeld, in den örtlichen Lokalen oder sonst. Treffpunkten; für Bitterfeld im „Gewerkschaftshaus“, Steinstr. 3/4.

Palast-Theater!
Ab Dienstag:
Henny Porten in dem Großfilm Inge Larsen

Ergreifendes Drama aus dem Leben.
6 Akte! — 6 Akte!

Ferner:
Heissenes Blut
Ein Volksroman aus dem portugiesischen Tiefland in sechs Akten.
Gute Musik!

Zigarren
Zigaretten und Tabak
Reinh. Schirrmeister
Steinstr. 7, gegenüber dem Bahnhof.

Für Organisationen!
Den Ortsvereinen der Verbände und Gewerkschaften, sowie allen Vereinen und Genossenschaften bringen wir uns zur Anfertigung aller benötigten Druckarbeiten wie

**Plakate
Handzettel
Einladungen und Karten sowie Programme
Aufnahmescheine
Sabungen
Listen**

usw. in empfehlende Erinnerung. Für pünktliche Lieferung, saubere Herstellung wird bestens gesorgt.

Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei
Hatz 42/44 • Fernsprecher 6605

Nach wie vor
decken Sie Ihren Bedarf in allen Sorten

Strickwolle
am besten in dem alten Spezialgeschäft von

R. Ostwald
Hallesche Strasse 15
Gegründet in dem Jahre 1857

Bahnhofshotel Bitterfeld
Inhaber: C. Richter
Spezialhaus f. Geschäftsreisende

Gute Küche
Mäßige Preise
Vereinszimmer
Radio-Diele
10201
Telephon 135 Telephon 135

**Werkstatt für moderne
Ban- u. Möbeltischlerei**

Max Werner
Bitterfeld 10210
Röhrenstr. 13 Telephon 599

Garantiert für solide und saubere Arbeit.

Bitterfelder Musikhaus
Mühlstraße 2
Inhaber: W. A. Meinel
Instrumentenbaumeister

Erstklassige
Musikinstrumente
aller Art 10192

Jarosch
Bitterfeld - Markt 7

Warme Winterkleidung
außerordentlich preiswert!

Herren-Paletots und Schlüpfer 29
48 39
Herren-Paletots mod. 39
anl. Form. In Qal. 68 59
Herren-Anzüge 24 50
in dunkl. Farben, solide
tragfähige Stoffe 49 38
Lodenjoppen warm gef.
1- u. 2-reihig. 20,50 19,50
Knaben-Paletots 8 95
warm, wollige Stoffe, in
viel. Machart. 24,50 17,50

Jarosch, Bitterfeld
— Markt 7 —
Das Haus der guten Qualitäten.
Montag, d. 29. u. Dienstag, d. 30. September
feiertagshalb, geschlossen 10193

Geschäfts-Eröffnung!

Der Verlag Volksblatt G. m. b. H., Halle, eröffnet in Bitterfeld für den Bitterfelder Industriebezirk am Sonnabend, dem 4. Oktober 1924 Steinstraße 3/4, gegenüber dem Bahnhof, Fernruf 581 und 588 feine

**Bitterfelder
Volksbuchhandlung**

Mit dieser Eröffnung wird zugleich eine Geschäftsstelle für das „Volksblatt“ (Abonnements- und Anzeigen-Annahme sowie Zeitungs-Zugabestelle usw.) errichtet.

Belletristische und politische, gewerkschaftliche und wissenschaftliche Literatur einschlägiger Gebiete, Robe- und andere illustrierte Zeitschriften in reichster Auswahl.

Wir laden die Bitterfelder Bevölkerung sowie die der Umgegend, insbesondere die Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenschaft, zu regem Besuche ein.

Verlag Volksblatt G. m. b. H.
Steinstraße 3/4 Bitterfeld Fernruf 581 u. 588

Täglich
frische und gedruckte

Seefische
Robert Zöllmer
Fischhandlung
Bitterfeld Bitterfeld

Ihre Kundschaft
die, reell bedient,
Innen stets treu
bleibt und auf die
Sie bauen können
wenn Sie sich für
Ihre Kundenwer-
bung des „Volks-
blatt“ bedienen,
... sind die ...

werk tätigen Stände!

1904 **20** 1924

Infolge unseres 20jährigen Bestehens gewähren wir vom 27. September bis 18. Oktober auf alle

**Herren-Winter-Ulster u. -Paletots
Herren- und Knaben-Joppen
und -Anzüge**

10 Prozent Rabatt.

R. Uhlig
vormals J. Leschziner
Bitterfeld :-: Burgstr. 1

Neu: **Max Beer** Neu:

**Allgemeine Geschichte
des Sozialismus**

Jedes Wortchen bedingt sorgfältigen Überleser ist die vielen taufend Exemplare vorbereitet. Hierin vielfach hervorzuheben ist die in jeder Hinsicht vom Verleger bis in die neueste Zeit gültig, kann mit den besten Werken populärer Wissenschaft in eine Reihe gestellt werden. Diese in schönen roten Wappband gebundene Ausgabe ist ein Werk.

Bitterfelder Volksbuchhandlung
Steinstr. 3-4, gegenüber v.

**Leder für Schuhmacher
und Sattler,
Leder - Ausschnitt,
sämtliche Schuhmacher-
Bedarfsartikel**
zu billigsten Preisen.

R. Hannibal,
Bitterfeld.
Telephon 724. Telephon 724.

Alle Leser dies. Blattes
werden ersucht,
ihre Einkäufe bei den Inserenten des „Volksblatt“ zu decken.

Nächste Hauptinventions- und Werbe-Nummer für Bitterfeld Sonnabend, den 4. Oktober.

**Inseraten-Austräge
und Zeitungs-Bestellungen**
sende man bis zur Eröffnung der Geschäftsstelle an

Partei-Verlag Paul Baum, Bitterfeld,
Steinstr. 3/4.

(Bittfeldheim umseitig) (Bittfeldheim umseitig)

— Nutzen Sie unsere Vertreter an! —
Fernruf Nr. 581 und 588.

Für Herbst und Winter

bringe ich in größter Auswahl

hervorragende Neuheiten

in nur besten Qualitäten.

Kleiderstoffe

Popeline, Serge, Cheviot
in reichen Farbsortimenten
Aparé Karos und Streifen

Blusenstoffe

in entzückenden Farbestellungen

Kostüm- u. Mantelstoffe

Kammgarn - Gabardine
Rips - Tuch - Velour de Laine
Donegal - gestr. Kammgarne

Flauschstoffe

einfarbig und gemustert

Seidenstoffe

Eolienne
Wolle mit Seide in allen Farben
Crepe de Chine
weiche, fließende Qualität
Bedruckte Seiden
für Kleider und Blusen

Infolge günstiger Abschlüsse ausserordentlich billige Preise

Heinrich Arnold

Markt 8 Bitterfeld Tel. 149

Mein kulantest

Teilzahlungs - System

gestattet Ihnen, sich ohne Sorgen schick und elegant zu kleiden. Ich führe in meinen verschiedenen Abteilungen nur erprobte, gute Waren.

Neuer Eingang von

Damen - Mäntel und - Kleider,
Röcke und Blusen, Herren-Anzüge und Paletots.
Leib- und Bettwäsche in großer Auswahl.
Strickwesten für Herren, Damen und Kinder in allen Farben.
Damen- und Kinderschürzen, Gardinen, Stores, Tischdecken
und viele andere Waren.

Als besonders empfehle **Herren- und Damenschuhe**
mein großes Lager in zu ganz billigen Preisen.

Alle Arten von Möbeln u. ganze Zimmereinrichtungen.
Die Ware wird sofort nach erfolgter Anzahlung mitgegeben.
Zur Besichtigung meines groß. Lagers ohne Kaufzwang lade freundlich ein.

Möbel- und Ausstattungshaus

Robert Zschiesche, Gräfenhainichen.

Vertreter:

Richard Opitz, Halle, Marthastraße 7 III,
Friedrich Bein, Eisleben, Petristraße 1,
Otto Bein, Langenbogen (Mansfelder Seekreis),
Ewald Kühne, Greppin,
Frau Paula Sella, Piesteritz, Coswiger Straße 27 II,
Fran Gertrud Scharfe, Wittenberg, Poststraße 3,
J. Witte Nachf. Inh. Bernhard Klotz, Witten-
berg, Schloßstraße 32, Kolonialwarenhandlung, Tel. 490.

**Kolonialwaren,
Drogen, Glas-,
Porzellan- und
Manufakturwaren**

kaufen Sie nur
am billigsten und vorteilhaftesten
bei

**Friedr. Rinke
Greppin,
Wollener Straße 56.**

Mehl
und
Futterartikel
hat preiswert ab-
zugeben
P. Bretschneider
Greppin
Bitterfelder Straße 23



Inserate
Volkswirtschaft
Bitterfeld

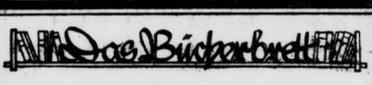


**Darum
inserieren!**

Felle
jeder Art
kauft
**Karl Pohland
Greppin, Franzstr. 13**

Fahrräder :: Nähmaschinen

sowie sämtliche Ersatzteile und
Reparaturen liefert gut und preiswert
Albert Walther
Gräfenhainichen, Wittenberger Straße 68.



füllen
heißt gerüstet sein!
Parteigenossen! Gegen monatlich
6 bis 10 Mark

erhalten Sie durch die
Bitterfelder Volksbuchhandlung
eine ganze Bibliothek,
das Rüstzeug des Sozialismus!
Bitterfeld, Steinstr. 3-4, gegenüb. v. Bahnhof
Eröffnung am 4. Oktober 1924

**Paul Raack, Bitterfeld,
Markt 5.**
Hüte, Mützen, Wäsche.
Spezialitäten:
**Damentaschen, Aktentaschen,
Koffer und Kleinlederwaren.**

„Lachen links“
Das Witzblatt der Republik!
Preis 25 Pfennig u. u. Zu beziehen durch
Bitterfelder Volksbuchhandlung, Steinstr. 3-4

Greppin

August Thelemann
Bäckerei

Wachendorfer Straße 25
empfiehlt
in nur besten Qualitäten:
Schokoladen
Kakao
Honigkuchen
Brot und feinere
Backwaren
sowie
sämtliche Zutaten zur
Kuchenbäckerei

Druckaufträge
jeder Art übernimmt und
liefert schnell und sauber
Volkswirtschaftliche Genossenschafts-Druckerei

Achtung!
Korbmöbel
sowie
Korbwaren
aller Art
empfiehlt
Otto Griebisch
Greppin, Wollener Straße 3.
Sämtliche Reparaturen werden
billig und sauber ausgeführt.



Jede Woche
empfiehlt
prima fettes Rohfleisch
Gehacktes u. Rouladen
ff. Schlackwurst
und Bratwurst
sowie
Donnerstag bis Sonnabend
von 4 Uhr an:
ff. Warme :: Sauerbraten.
Almar Andrae
Greppin u. Rossschächterei
Telefon Amt Bitterfeld 631

E. Meyer, Greppin
Mittelstraße 1
empfiehlt in nur besten Qualitäten:
Lebensmittel
Schokoladen
Tabakwaren
Kurzwaren
Weisswaren
Wollwaren

**Tabak-
Waren**
hält vorräthig und
liefert in
allen Quali-
täten billigst
Zigarrenhandlung
W. Christange, Eisleben
Grabenstraße 50

Abonnements
und Inserate
für die
„Mansfelder
Volkzeitung“
nimmt entgegen
Volks-Buchhandl.

Hausfrauen!
Kauft nur in den
Geschäften, welche
bei uns inserieren.

Bestellschein.
Ab 1. Oktober wünscht der Unterzeich-
nete das „Volkswirtschaft“ durch Ausdräger
die Post — zugeheilt.*

Name: ..
Wohnort: ..
Str. u. Hausnummer: ..

Inseraten-Ankündigung!
Der Unterzeichnete wünscht zwecks Auf-
gabe eines Inseraten-Auftrages für die
Ausgabe am .. den

„Volkswirtschaft“ - Vertreter.
Name: ..
Wohnort: ..
Str. u. Hausnummer: ..

* Nicht unterschreiben! Schreiben und den ausgefüllten
Bestellschein an uns zurücksenden.

Fertig zum Kochen

sind Maggi's Suppen. Sie brauchen nur noch kurze Zeit
lebendig mit Wasser gedocht zu werden, weil die Würfel bereits
alles enthalten, was zu einer vollständig fertigen Suppe gehört.
Viele Sorten wie Eier-Sternchen, Eier-Kubeln, Erbs mit Speck,
Grüntee, Pilz, Reis mit Gemüse, Reis mit Tomaten, Königin,
Lapiole echt, Windföhr usw.



Man achte auf den Namen Maggi und die gelb-rote Würfelpackung

Volk und Zeit

Bilder vom Tage

Nr. 40 / 1924

6. Jahrgang

Die Geschichte vom Regentropfen

Die Geschichte des Regentropfens möchte ich schreiben. Ich weiß selbst nicht, warum ich Lust habe, sie zu erzählen, denn es sind vielleicht recht alltägliche Dinge, die der Tropfen erlebte. Vielleicht habe ich nur Interesse dafür, weil er so ein kleines, helles, glühendes Dingelchen war, so klar und leicht, wie eine Kinderseife und dabei ebenso vergänglich. — Ja, ich will die Geschichte des Regentropfens erzählen! — so schrie Johanna Marus.

In einer weichen Wolke war er zuerst, als er sich eines Daseins bewußt wurde. Da sah er ganz dicht zusammen mit unzähligen kleinen Geschwistern, die gerade so rund und glühend und klar waren wie er. Sie zogen hoch oben leicht dahin über das Meer; das hatte grüne Wellen mit weißen Köpfen darauf, die es schüttelte. Dann glitten sie über eine Insel hinweg, die mitten im Wasser schwamm wie ein grünes Blatt. Darauf standen kleine weiße Häuser mit roten Dächern, und dann sahen sie im Weiterziehen unter sich da, wo das Wasser aufhörte, eine große Stadt mit spitzen Türmen, deren höchster fast hinaufstach in die Wolke, in der der kleine Regentropfen saß. Aber in diesem Augenblick schüttelte und rüttelte es die Wolke, so daß der kleine Regentropfen und seine Geschwister arg erschrakten, und sie sprangen hinab aus der grauen Wolke und fielen — fielen immer schneller und schneller.

„Es regnet,“ sagten die Leute, welche durch die Straßen der Stadt gingen. Der kleine Tropfen, dessen Geschichte ich erzählen will, fiel gerade auf den hohen Dachstuhl eines alten Wiebelhauses, das ganz nahe der Kirche mit dem höchsten Turm stand. Doch hier, am Ficht, konnte der Tropfen sich nicht festhalten, er war zu klein und zu schwach. So glitt er schnell das steile Dach hinab. Plötzlich fühlte er seinen Sturz von etwas Hartem, Grauem aufgehalten und lag nun ganz still. Als er sich von dem Fall und seinem Schreck ganz erholt hatte, schaute er um sich. Wie in einer Wanne lag er in dem offenen Halbbrunn eines Bleirohrs, das an den Dachziegeln entlangief und sich dann umbog und geschlossen an der Hauswand hinabging. Die Ziegel hatten

eine hochgebogene Gestalt, und in den kleinen Wälungen darunter wiperte und zwitscherte es. Gerade unter dem Ziegel, vor dem das Regentropfchen lag, hatte ein Schwalbenpaar sein Nest gebaut, und es

sah lustig aus, wie die kleinen Vögel ihre Schnäbel aufsperrten. „Wir sind durstig, wir sind durstig,“ zwitscherten sie. „Wartet, ich werde euch einen Tropfen Regenwasser zu trinken holen,“ sagte die Schwalbenmutter und beugte sich über die Dachrinne.

Da bekam der kleine Tropfen große Angst, daß der spitze Schnäbel ihn aufspiden könnte, und er rannte hurtig weiter bis zur Hausende und dann abwärts in dem geschlossenen Rohr. Das war nicht schön, denn es war dunkel und kühl darin, aber plötzlich war das Rohr zu Ende, und der kleine Tropfen sprang hinaus ins Freie, mitten in eine große Regentonne hinein. Da hatte er plötzlich Gesellschaft, denn viele seinesgleichen schwammen schon in der Tonne, und er erkannte sogar einige Geschwister darunter, die mit ihm in der gleichen Wolke gefessen hatten. Das gab ein frohes Wiedersehen.

„Ja, wo bist du gewesen, und was hast du erlebt?“ so fragte einer den andern.

Da war der eine in die Baumwipfel geflogen und hatte von einem grünen Blatte hinabgesehen auf ein paar Knaben, die unten am Stamme standen. Die hatten nach oben gezeigt.

„Sieh einmal, da sind schon ganz reife Äpfel,“ hatte der eine gesagt. „Ich hole sie herunter.“

„Sie gehören nicht uns,“ sagte ein anderer.

„Ja, aber ich habe Hunger,“ antwortete der erste, „wir haben jetzt nie genug zu essen zu Hause.“

Da hatten sie mit Steinen nach den Äpfeln geworfen. „Diebesgesindel!“ Wari, ich will euch!“ hatte eine grobe Männerstimme scheltend gerufen.

Die Knaben hatten ängstlich die Flucht ergriffen, und der Regentropfen war erschreckt hinabgesprungen, gerade hinein in die Bassettonne, über die der Baumwipfel sich hindrehte. Er war traurig, denn er hätte dem hungrigen Kind gern die Äpfel gegönnt.

Doch ein anderer Tropfen war weit herumgekommen. Er war auf einen Hutrand gefallen, und der Hut gehörte einem Manne, der nicht viel zu verlieren hatte in der Welt. Gerade herausgesagt: er war ein Landstreicher, der zur Sommerzeit alle Straßen abließ und im Winter irgendwo eintroch, ganz



Z. R. III. über München
Das neue Luftschiff auf seiner Probefahrt

P. P. N. S.

gleich wo. Manchmal war es vielleicht im Gefängnis. — Ja, mit dem war der Tropfen einen Tag und eine Nacht und wieder einen Tag gegangen, am Tage vorbei an einer alten Mühle. Die war gestorben, weil kein Müller mehr Recht auf sie schüttete, und ihre Flügel standen gebrochen und regungslos in der blauen Sommerluft. Dann war der Mann durch ein Fischerdorf gegangen, in dem trug man einen Sarg aus der Tür und setzte ihn auf einen Leiterwagen.

„Hundert Jahre ist sie alt geworden, und nun ist sie vor Hunger gestorben,“ sagten die Leute.

Endlich war der Mann in eine Stadt gekommen und hatte sich auf eine Bank gesetzt, die auf dem Markte neben dem alten Marktbrunnen stand. Der hatte eine breite Schale, in die rieselten aus erzenen Tiermäulern lustige Wasserstrahlen herab, und leuchtende Tröpfchen zerstäubten in der Sonne.

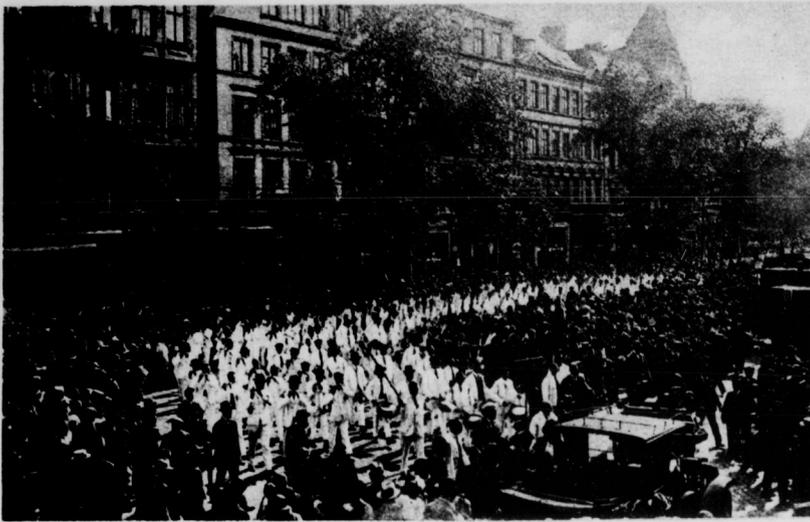
„Guten Tag, Kameraden!“ hatte das Tröpfchen auf dem Männerhut hinübergerufen.

Doch sie hatten ihn nicht gehört und er konnte nicht hinüber springen zu ihnen, wie er wohl gern gewollt hätte, weil die Hülltempe eine gebogene war. Ueber den aufgestülpten Rand kam er nicht hinweg. Er war gerade wie ein Gebirge für den kleinen Tropfen.

Der Mann aber hatte den Hut neben sich auf die Bank gelegt und sah unverwandt herüber nach einem alten kleinen verfallenen Hause, das an der einen Markseite stand zwischen lauter hohen blanken, neuen Häusern, so wie ein müdes Mütterchen zwischen lauter gepuderten Herren und Damen.

„Ja, in dem Hause hat einmal meine Mutter gewohnt,“ sagte der Mann, „doch ist sie schon lange tot, und sie hat nicht viel Freude an mir gehabt“ — und dann liefen aus seinen Augen zwei runde, blanke Tropfen gerade in seinen struppigen Bart hinab. „Das habe ich nicht gewußt, daß Menschenaugen auch regnen können,“ sagte der Regentropfen, der auf dem Hutrande gesessen hatte, und damit war seine Geschichte zu Ende, denn bald danach war er hier in die Regentonne gefallen, als der Mann im Weitergehen seinen Hut geschwenkt hatte, weil er immer noch naß war.

„Ob ich auch einmal so etwas erleben werde, und ob ich sehen werde, wie Menschenaugen regnen?“ dachte der kleine Tropfen, der aus der Dachrinne gefallen war



Ein „Fest der Arbeit“

hatten unlängst die Hamburger Gewerkschaften veranstaltet. Unsere Bilder zeigen einen Teil des Festzuges und einen der Festwagen der „Produktion“ (Abteilung Schlägerei)



die Blumen und das Mädchen tauchte das Glas in die Regentonne und schöpfte Wasser hinein. Es fanden viele Tropfen ihren Platz darin und der kleine Tropfen war auch dabei.

„Run komme ich zu den Menschen,“ sagte er.

Das Mädchen trug das Glas in das Haus, und setzte es auf einen Tisch, der mitten im Zimmer stand, auf eine weiße Decke.

„Run mußt du mir noch einen Kuß geben,“ sagte der Mann, dann muß ich fort, denn in einer Stunde segelt mein Schiff, aber wenn ich wiederkomme, soll unsere Hochzeit sein.“

„Kommi bald zurück,“ sagte das Mädchen und küßte ihn.

„Unsere Reise ist diesmal nicht lang,“ sagte er.

„Wenn nur kein Sturm kommt,“ meinte das Mädchen. „Dann kann ich die ganze Nacht hindurch nicht schlafen und horche immer und denke an dich. Wenn nur kein Sturm kommt.“

Doch der Mann lachte und ging.

Aber in der Nacht fing der Wind draußen an zu singen. Es war ein wildes Lied. Der kleine Tropfen konnte es. Er hatte es schon gehört, als er noch oben in der Wolke saß, er liebte es nicht, und er begriff wohl, daß man bange wurde dabei.

„Es wird wohl besser werden, wenn der Morgen kommt,“ dachte der kleine Tropfen.

Doch es wurde nicht besser.

Es wurde nur ein wenig hell, als der Tag begann. Der Wind jagte schwere Wolken Schwaden über den Himmel und schlug dicke Regengüsse gegen die Fensterscheiben, die bei seinem Anprall klirren. Der kleine Tropfen konnte sehen, wie außen am Glas seine Brüder ängstlich und hastig herab-rannen. Auch sie fürchteten sich vor dem Wind.

Das Mädchen aber stand lange vor dem nassen Fenster und schaute hinaus in das wilde Wetter. „Ja, nun ist Waite draußen im Sturm,“ sagte es.

Und der Tag ging, und die Nacht kam, und der Sturm sang immer das gleiche Lied.

Und wieder ein Tag kam und ging, und eine Nacht kam und ging, und der Wind war nicht schwächer geworden, und der kleine Tropfen bemerkte wohl, wie das Mädchen in jeder Nacht wach lag und in das Dunkel starrte. Doch am dritten Tage ließ das Wehen des Windes nach, und als die Sonne niederging, war

und vorher beinahe von einem Vogel verschluckt worden wäre.

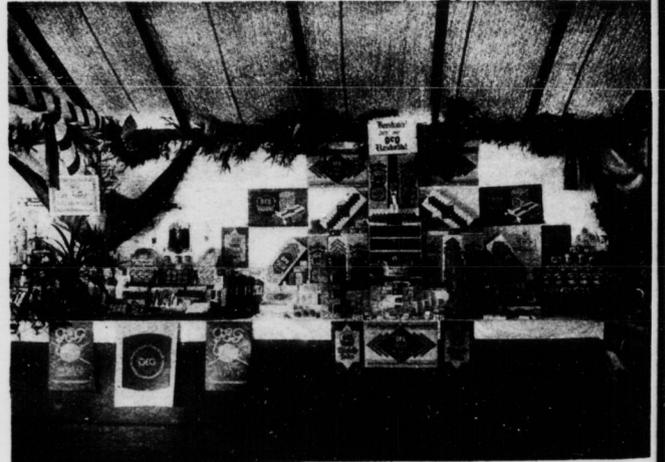
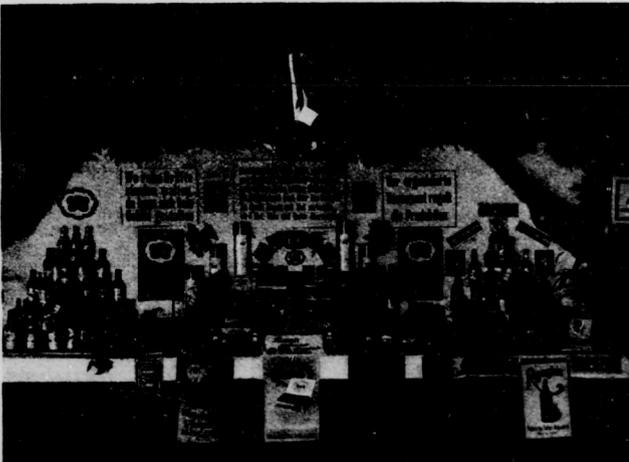
Da kam gerade ein Mädchen gegangen, die hatte lustige blaue Augen und blonde Haare, und in der einen Hand trug sie ein Glas, in der anderen einen großen bunten Strauß von Wiesblumen.

„Run will ich Wasser schöpfen für die Blumen, halt einmal!“ sagte sie zu einem jungen Burschen, der ein braunes frisches Gesicht hatte. Er sah aus wie ein Seemann und das war er auch. Der Bursche nahm

und vorher beinahe von einem Vogel verschluckt worden wäre.

Da kam gerade ein Mädchen gegangen, die hatte lustige blaue Augen und blonde Haare, und in der einen Hand trug sie ein Glas, in der anderen einen großen bunten Strauß von Wiesblumen.

„Run will ich Wasser schöpfen für die Blumen, halt einmal!“ sagte sie zu einem jungen Burschen, der ein braunes frisches Gesicht hatte. Er sah aus wie ein Seemann und das war er auch. Der Bursche nahm



Genossenschaftliche Propaganda

Eine Waren Ausstellung im großen Stil wurde kürzlich vom Konsumverein Uckerleben veranstaltet. Wir bringen zwei Bilder von der gut gelungenen Veranstaltung



Mädchen
in die
schöpste
fanden
in Blau
Tropfen
zu den
ug das
und legte
auf eine
nie noch
agte der
ich fort,
de segelt
denn ich
unsere
„ sagte
ichte ihn.
diesmal
Sturm
Mädchen.
e ganze
schlafen
nd denke
ur kein
lachte
sing der
ingen.
ied. Der
e es. Er
t, als er
olte sah,
und er
m bange
besser
Morgen
r kleine
ht besser.
n wenig
began.
schwere
er den
gichte
Fenster-
nem An-
kleine
nen, wie
e Brüder
herab-
lirchteten
er stand
Fenster
in dem
Sturm,
und der
ne Nacht
schwächer
wohl, wie
in das
s Wehen
lug, war

alles still, und es lag ein großer heller Schein über der Welt. Da erhob sich das Mädchen von ihrem Stuhl am Fenster und sagte: „Nun will ich hinuntergehen an den Hofen und ausschauen.“ — Ja, so sagte es. Als es wieder heimkam, dunkelte es, und sein Haar war naß vom Nebel.

„Es sind Bretter an den Strand gekommen von einem gescheiterten Schiff,“ sagte es.

Am nächsten Morgen kam ein härtiger Mann, der stieß die Zimmertür auf und rief hinein: „Nun bringen sie ihn.“

Da kamen vier Männer mit schweren Schritten. Sie trugen ein Brett, das sie mit einem alten Segel überdeckt hatten. Darauf lag eine verhüllte Gestalt. Auch das Gesicht hatten sie mit einem weißen Tuche bedeckt. Doch an den Kleidern sah der Tropfen, daß es der Burtsche war, der wenige Tage zuvor von dem Mädchen Abschied genommen hatte. Die Blumen mochten das wohl auch bemerkt haben, denn der Tropfen fühlte, daß sie zitterten, so daß das Wasser im Glase schwante. Doch vielleicht hatte das auch die leichte Zugluft gemacht, welche durch die geöffnete Tür in das Zimmer drang.

Die Männer legten Walte auf das Bett, das in dem Zimmer stand; sie entfernten das Tuch vom Gesichte und gingen schweigend hinaus. Doch nun kam eine alte, ganz alte Frau. Ihr Rücken war gebückt, ihr Gesicht war faltig, ihr Haar war weiß. Sie faßte das Mädchen um den Hals und sagte mit zitternder, brüchiger Stimme: „Er war mein letzter Sohn. Nun hat sie alle das Meer genommen.“ Da sah der Tropfen, wie aus den Augen der Mutter und des Mädchens große Tropfen herniederrannen. Die sahen gerade so klar und blank aus wie er selbst ausgesehen hatte, als er aus der Wolke fiel. Jetzt war er durch das Leben auf der Erde schon ein wenig trübe geworden. Dann trat das Mädchen an den Tisch und nahm die Blumen aus dem Wasser. Der kleine Tropfen blieb hängen auf einem schmalen grünen Blatt.

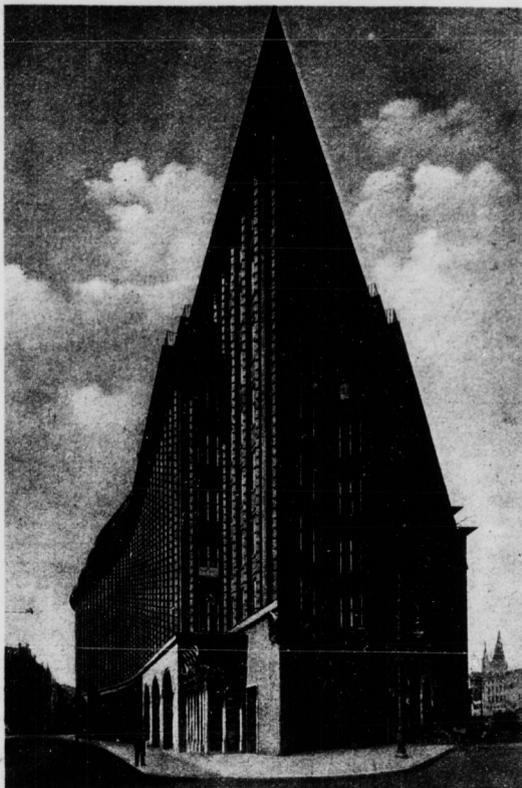
„Die haben wir am letzten Tage zusammen gepflückt,“ sagte das Mädchen. „Nun soll er sie mit in das Grab nehmen,“ und es legte sie dem Toten auf die Brust, gerade zwischen die gefalteten Hände. „Du, sind die kalt!“ sagten die Blumen. „Kalt wie der Winter! Wir welken, wir sterben!“

Doch die alte Frau und das Mädchen küßten die kalten Hände, und wieder rannen Tropfen aus ihren Augen darauf nieder und gerade über den kleinen Regentropfen hinweg.

„Die sind aber heiß!“ sagte er. „Ich habe gar nicht gewußt, daß aus Menschenaugen solch heißer Regen kommt.“

Nun gingen die alte Frau und das Mädchen aus der Tür in ein anderes Zimmer. Und es ward ganz still. Selbst die Fliegen wagten nicht mehr zu summen, und über den toten Mann ging der Duft der sterbenden Blumen. „Ich bin müde,“ sagte der kleine Tropfen. „Das Leben ist traurig,

und ich selbst bin häßlich und trübe geworden. Trinke mich, ihr Blumen!“ „Wir haben nicht mehr die Kraft dazu,“ antworteten die Blumen. Da glitt die Sonne warm und tröstend in das Zimmer, und ließ das tote Gesicht leuchten, wie wenn es in Freude lebte. „Ich will dich trinken, kleiner Tropfen,“ sagte die Sonne. „Vom Himmel bist du gekommen und zum Himmel will ich dich wieder hinaufnehmen.“ — und sie legte sich warm und mild über den müden kleinen Tropfen. „Ich fühle, daß ich vergehe,“ sagte er, „aber es ist schön. Trinke mich, Sonne!“ Und die Sonne trank den Tropfen. Die Blumen aber legte man mit dem Toten in die dunkle Erde.



Moderne Großstadtarchitektur
Das Chilehaus in Hamburg ist ein Riesenbau von 480 Meter Frontlänge; mehr als 18000 laufende Meter Eisenbeton sind zu seiner Konstruktion gebraucht. Die Höhe des Gebäudes beträgt 40 Meter. Das Haus ist ein Geschäftshaus; auf Verlangen des Wohnungsamtes wurden jedoch 30 Wohnungen eingebaut.

(Mit Genehmigung des Verlages Thüringer Verlagsanstalt, G. m. b. H., Jena, abgedruckt aus Henri Lehmanns neuem Roman: „Armenhauskinder“. Preis 2,00 M.)

Schief gewachsene Bäume

Wenn Bäume schief wachsen, was nicht als eine Fierde gelten kann, so liegen zumeist Pflanzungsfehler vor. Selbst in stark windigen Lagen müssen die Bäume gerade stehen. Dies wird erreicht durch entsprechende Baumpfähle. Der Pfahl muß genügend stark sein und weit genug in den Boden kommen. In stark windiger Lage soll der Pfahl mindestens 1 Meter tief in den Boden kommen und dann soll er weit in die Krone hineingreifen. Die Stärke eines solchen Pfahles soll mindestens 10 Zentimeter im Durchmesser betragen. Im Notfalle nagelt man an den Pfahl in der Erde zwei etwa 70 Zentimeter lange Hölzer über Kreuz. Dann wirft kein Wind den Baum um. Das vielfach geübte schräge Pflanzen gegen den Wind hat keinen Sinn. Der Baum muß gerade gepflanzt und durch den Pfahl in dieser Stellung gehalten werden. H.

Entwicklung zur Freiheit

Insofern und insoweit die unteren Klassen der Gesellschaft die Verbesserung ihrer Lage erstreben, insofern und insoweit fällt dieses persönliche Interesse, statt sich der geschichtlichen Bewegung entgegenzustellen und dadurch zu jener Unfittlichkeit verdammt zu werden, seiner Richtung nach vielmehr durchaus zusammen mit der Entwicklung des gesamten Volkes, mit dem Siege der Idee, mit den Fortschritten der Kultur, mit dem Lebensprinzip der Geschichte selbst, welche nichts anderes als die Entwicklung der Freiheit ist. Lassalle.



Die Schule im Walde

Die härteren Erkrankungen von Kindern an Strophulose, Blutarmut, Unterernährung, Tuberkulose, sowie an anderen Gebrechen und Schwachzuständen haben schon vor dem Kriege dazu geführt, besonders körperlich bedürftige Kinder auf dem Lande, sowie in Heimen im Walde oder an der See unterzubringen. Diese Unterbringung hat jedoch nicht

und daß die Kinder längere Zeit vom Schulunterricht ferngehalten werden. Wenn die Kinder dann zur Schule zurückkehren, sind sie im Unterricht zurückgeblieben, was wiederum große Anstrengungen notwendig macht, wodurch die in den Heimstätten gezeigten Erfolge wieder eingebüßt werden, bzw. das allgemeine Wohlbefinden bald wieder verloren geht. Um diesen Nachteil zu beseitigen, sind die Waldschulen geschaffen worden, welche Schule und Erholungsheim

Wirkung auf den Geist. Was schadet es, wenn plötzlich ein Schmetterling über den Bänken tummelt oder ein Vogel sein Lied in nächster Nähe ertönen läßt. Heimatkunde, Naturkunde und Gesang werden im Walde besonders lebendig und fruchtbringend gehalten. Da stehen die Kinder auf den Höhen und schauen das Land mit seinen Höhen und Tälern, seinen Wäldern, Wiesen und Feldern. Sie sehen das herrliche Leben der Heimat, die fruchtbare Ebene, den



Ferienkolonie der Arbeiterwohlfahrt in Sarlau (Ostpr.)



Ferienspiele der Arbeiterwohlfahrt in Herne



Kinder freigewerkschaftlich organisierter Erfurter Erwerbsloser in der Reunendorfer Hütte der Erfurter Naturfreunde als Gast



Veranstaltung der Stuttgarter Kinderfreunde: Ein Märchen am stillen Waldplatz



Kindergärtnerei, veranstaltet von Danzländer Genossen



83 Kinder aus dem Ruhrgebiet bei den Danziger Gewerkschaften als Gast

den Erfolg, wie er eigentlich sein müßte. Bei der Unterbringung auf dem Lande ist fast durchweg die erhoffte Hebung des Gesundheitszustandes der untergebrachten Kinder ausgeblieben, da die Pflegerinnen nicht das ideale Verständnis für diese Jugendfürsorge zeigten, sondern die Kinder zumeist als billige Arbeitskräfte benutzten. Die kommunalen Erholungsstätten haben den Nachteil, daß die Unterbringung der Kinder nur für eine Anzahl von Wochen erfolgt, da ja die Zahl der erholungsbedürftigen Kinder ziemlich groß ist

miteinander verbinden. Solche Walderschulungsstätten befinden sich seit Jahren in Charlottenburg, Dortmund, München-Gladbach, Lübeck, Iphoe usw. Welche Wirkung üben diese Waldschulen auf den Gesundheitszustand, das Gemüt und die Vernunftigkeit der Kinder aus? Der Unterricht wird im Walde erteilt und nicht in den engen Räumen der Schulhäuser. Der Wald ist ein vortrefflicher Erzieher. Wie anders nimmt das Kind Anteil an dem Lehrganghand. Wie herrlich wirkt die duftende Waldluft und ihre erfrischende

silbernen Dach. Da bringt der heimatkundliche Unterricht nicht bloß gebiegene Kenntnisse, sondern weckt tiefe Gefühle für Natur und Heimat in den Kinderherzen. Die Arbeitsschule kann um so leichter in die Tat umgesetzt werden. Der Gartenbau übt seine Anziehungskraft aus und läßt, ebenso wie Spaziergänge in die Umgebung, unbekannte Freuden aus. Der Gesangunterricht wird nicht zweimal wöchentlich wie in den Klassenzimmern abgehalten, sondern täglich durchhalten die Lieder den Wald, in denen die Ver-

ehrung
bracht
Auch
eine d
waldar
Das fr
eine kle
Güter
kommis
worden
diese G
den po
dor gefe
schule
kräftlic
Kinder
nehmen
öffnet
bis Auf
Sie ist
für Mä
von 8
wobei
jedem
von der
geschlo
Unterric
einer w
und ein
Lehrerin
wird
Wetter
schlechte
den Lie
halten.
lich au
stunden,
lange S
gen. I
des Unt
der Lehr
ziger S
weniger
terrich
ausgesch
Method
ton wir
sundheit
Kinder
bis zw
Bähren
kleidern
liegt in
den Lehr
stellt, di
zettel be
duelle F
ein bes
apothek
regelmä
gungen
großer
geräten
wechsel
des Ges
sonder
übungen
schwed
offenen
tags di
pflegen
Wirkung
Bei der
pädagog
dergrun
fürsorge
So sind
neuer J
foge un
nur rech
eine der
richtung
zeigen di
in der
lichen P
Danzig.

Grü
Das G
Farb
in der
noch gibt
Bei einig
die Blum
grünen
ebenfolch
Pflanzen
nur geleg
die eige
gelb, we



wenn
mmelt
könen
werden
id ge-
und
ältern,
n das
e, den

ehrerung des Waldes besonders zum Ausdruck gebracht wird.

Auch die Stadtgemeinde Danzig hat im Jahre 1919 eine derartige Waldschule in dem schön gelegenen waldbartigen Park in Nichthof bei Peseen errichtet. Das frühere Gutshaus dient als Heim. Nichthof ist eine kleine Gemeinde, welche durch Parzellierung von Gütern durch die ehemalige preussische An siedlungs-Kommission geschaffen worden ist. Leider ist diese Gemeinde jetzt in den polnischen Korridor gefallen. Die Waldschule kann etwa 40 kränkliche Volksschulkinder jährlich aufnehmen und ist geöffnet von Mitte Mai bis Anfang September. Sie ist nur eingerichtet für Mädchen im Alter von 8 bis 13 Jahren, wobei Kinder mit anstehenden Krankheiten von der Aufnahme ausgeschlossen sind. Der Unterricht wird von einer wissenschaftlichen und einer technischen Lehrerin erteilt und wird bei schönem Wetter im Freien, bei schlechtem Wetter in den Liegehallen abgehalten. Er besteht täglich aus drei Kurstunden, zwischen denen lange Spielpausen liegen. Die Grundlage des Unterrichts bildet der Lehrplan der Danziger Schulen, wobei weniger wichtige Unterrichtsgegenstände ausgeschaltet sind. In Methoden und Lehrton wird auf den Gesundheitszustand der Kinder Rücksicht genommen. Jedes Kind erhält ein bis zwei Quadratmeter Land zur Selbstbebauung. Während des Tages bewegen sich die Kinder in Babetkleidern und barfuß. Die gesundheitliche Fürsorge liegt in den Händen eines Waldschularztes, der mit den Lehrkräften den Plan für Tageseinteilung aufstellt, die ärztliche Untersuchung vornimmt, die Speisetzettel beaufsichtigt und die Vorschriften für die individuelle Behandlung der Kinder erläßt. Im Heim ist ein besonderes Krankenzimmer errichtet, eine Hausapotheke untergebracht und regelmäßig finden die Wiegungen der Kinder statt. Ein großer Spielplatz mit Turngeräten bringt weiter eine Abwechslung und eine Förderung des Gesundheitszustandes. Besonderer Wert wird auf Atemübungen und Turnen nach schwedischer Art gelegt. In offenen Liegehallen müssen mit tags die Kinder der Ruhe pflegen und sich der heilsamen Wirkung der Sonne aussetzen. Bei der Waldschule stehen nicht pädagogische Gründe im Vordergrund, sondern die Jugendfürsorge und Gesundheitspflege. So sind die Waldschulen ein neuer Zweig der Jugendfürsorge und ist zu wünschen, daß nur recht viele Gemeinden sich eine derartige segensreiche Einrichtung schaffen. Unsere Bilder zeigen die Waldschule Nichthof in der Nähe der landwirtschaftlichen Perle der Freien Stadt Danzig.

Bruno Gebauer

Grüne Blumen

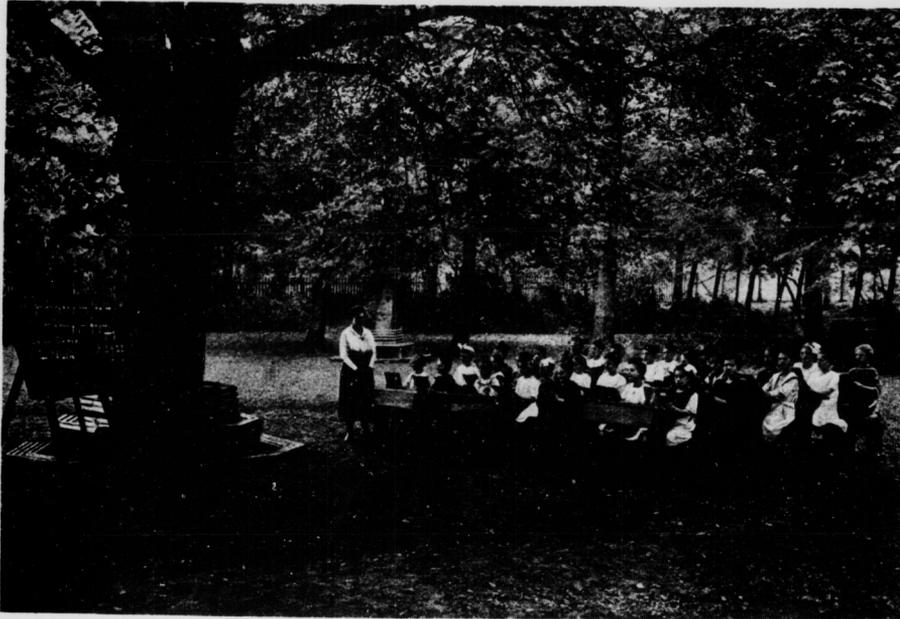
Das Grün ist die eigentliche Farbe des Pflanzenblattes; in der Blume sind wir andere Farben gewohnt. Und dennoch gibt es auch grüne Blumen. Bei einigen Pflanzen erscheinen die Blumen ständig in einer grünen Farbe, so gibt es eine grünblühende Rose und eine ebensolche Dahlie. Bei andern Pflanzen tritt die grüne Farbe nur gelegentlich auf, während die eigentliche Blumenfarbe gelb, weiß oder sonstwie ist.

In diesem Falle spricht man besser von „vergrüneten“ Blumen. Das Vergrünen ist in einem Jahre stärker, in anderen schwächer bemerkbar. Dester beobachtet wird die Erscheinung bei dem in Gärten gepflegten Tausend schön und einem andern Korbblietler, Helenium genannt. Bei dem Tausend schön weisen die Blumen statt der herrlichen rosa-weißen Färbung ein schmutziges Gelbgrün auf. Dabei bleiben manche Blumen in der

nungen sind noch nicht voll erforcht. Aber soviel dürfte sicher sein, daß wohl eine innere Veranlagung vorhanden sein muß, wenn auch äußere Einflüsse den Ausschlag geben. Daß übermäßige Zufuhr von Feuchtigkeit und Nahrung bei den Pflanzen leicht zur Vergrünung von Blumen führen kann, dafür finden sich mancherlei Belege. So zeigt sich beispielsweise die grüne Farbe beim weißen Klee um so häufiger, je nachhafter und feuchter der Standort der Pflanze ist. Besonders stark ist die Vergrünung erst dort, wo die Exkremente weidender Kühe dem Boden eine reiche Düngung zuführen. Auch der Umstand, daß die Blütenknospen bei Aaleen, Kamelien und Alpenrosen beispielsweise dann leicht durchwachsen, d. h. sich zu Laubtrieben umbilden, wenn in der kritischen Zeit der Boden mehr feucht als trocken ist, mag bei Betrachtung der Ursachen der Vergrünung herangezogen werden. Dem Pflanzenkörper wohnt neben der Fähigkeit vegetativer Vermehrung die Anlage zur geschlechtlichen Fortpflanzung inne. Nun ist Erfahrungssache, daß reichliche Nahrungszufuhr das vegetative Wachstum fördert, aber das geschlechtliche hemmt. Da liegt es nahe anzunehmen, daß die gleiche Ursache zur Vergrünung und Umbildung der Blume in Blattgebilde führt, dienen doch die grünen Laubblätter dem vegetativen Fortkommen. Aber mit solch äußeren Einflüssen ist das Vergrünen nicht ganz erklärt. Das Problem der Vergrünung harret noch immer der Lösung.

Bei manchen Vergrünungen sind übrigens nicht die Blumenblätter, sondern die Staub- und Fruchtblätter umgebildet, die dabei dann mehr oder weniger ihre eigentliche Aufgabe eingebüßt haben. Vergrünungen dieser Art sind oft auf den Einfluß schwarzer Milben und Insekten zurückzuführen.

H.



In einer Danziger Waldschule

phot. Berca & Blasch

Gestalt vollständig normal, bei anderen sind die sonst handartig breiten Strahlenblüten verschmälert, gedreht oder gar röhrenförmig geworden; wieder andere geben in der Form das spatelige Laubblatt verkleinert wieder oder sind ganz monstros geformt. Seltener ist noch etwas von der ursprünglichen Farbe in der Blume zu finden, dagegen zeigen sich an manchen Pflanzen normale Blumen neben vergrüneten. Die Ursache solcher Vergrünungen und der Nebenerschei-



Wie amerikanische Kinder spielen

phot. Ferrings

Saft
Unter-
wech
Kinder-
in die
ne An-
gänge
Der
sch wie
täglich
e Ver-

Salto mortale

Erzählung von Jakob Bobhart

Mit Genehmigung des Verlages S. Hoessel in Leipzig, entnommen aus dem Novellenbande „Früh Bollendel“ von Jakob Bobhart (5. Fortsetzung)

Kurze Inhaltsangabe des bisher erschienenen Romanzeits:
Bei einer armen Witwe mietet ein Condorling sich ein. Er ist ein ehemaliger Virtuosenkünstler und bildet ohne Wissen der Mutter, wenn diese auf Arbeit geht, ihre beiden Buben in allerlei Akrobatikstücken aus.

Einen solchen todesnötigen Gruß hatte die arme Frau noch nie gehört, sie schrak zusammen und das Kaffeegeschirr klirrte ängstlich, als sie es auf den Tisch niederstellte.

Befangen, wie sie gekommen, ging sie. Er sah ihr mit Wolfsbliden nach und klappte dann die Augen eine Minute lang fest zu, während welcher Zeit er überlegte, ob er ihre Verlegenheit zu seinen Gunsten oder Ungunsten deuten sollte. Er legte sie sich günstig aus und nahm dann wohlgenut sein Frühstück zu sich.

Am Nachmittag, da die jungen Künstler gewohnt waren, ihre Übungen zu machen, zeigte sich der Lehrmeister einsüßig und traurig.

„Ich mag heute nicht, Jungens!“

„Nicht? Doch, du mußt!“ Sie durften seit einiger Zeit „du“ zu ihm sagen, freilich nur in Abwesenheit der Mutter, wie er denn überhaupt begonnen hatte, mit ihnen in manchen Dingen eine Art Geheimbündelei zu treiben, um sie nach und nach von der mütterlichen Schürze wegzuziehen.

„Du mußt, du mußt!“ drängelten sie.

„Nein, heute nicht und vielleicht nie, niemals wieder.“

Die Knaben spitzten die Ohren.

„Ja, sperrt nur Mund und Augen auf, Jungens, es tut mir leid, aber ich kann es nicht ändern, ich gehe nun bald fort, weit, weit weg und komme nie wieder. Ja, ich glaube, nie wieder! Ich möchte den Wald suchen, wo es goldene Bäume und auf den goldenen Bäumen Goldfinken und Goldmessen gibt.“

„Nimm uns mit!“

Er schüttelte den Kopf und seine Rechte drehte sich abweisend in der Luft.

Das war für die Föbelibuben ein Schlag.

Sie hatten sich mit ihrem Meister und ihrer Kunst so fest zusammengelebt! Franzli fing zu weinen an, und blieb untröstlich, bis sich Herr Häberle erweichen ließ.

Am Abend flüsternten die Knaben der Mutter den Vorfall in die Ohren, mit bekümmerten Gesichtern und, wie es in der Art phantasierender Kinder ist, mit beträchtlichen Übertreibungen. Das gab der armen Frau die ganze Nacht zu denken. Sie rechnete aus, was sie in den vergangenen Jahren von Häberle empfangen hatte, es machte ein hübsches Sümmchen aus, das, was er den Buben in Form von Wurf und Radelmünzen gesteckt, nicht einmal gerechnet. Würde

sie je wieder einen solchen Zimmerherrn kriegen? Wie hätte sie ohne ihn all die Zeit gelebt? Hatte sie sich nicht manchmal gefastet, er sei ihr zum großen Glück gekommen? War sie ihm nicht aufrichtigen Dank schuldig?

Ja, dankbar wollte sie ihm sein, aber ihn heiraten? Nein! Sie erinnerte sich an die Tage, da sie sich mit ihrem Wilhelm versprochen, und die ihr nun, durch die lange Zeit hindurchgesehen, wie ein goldenes Märchenalter erschienen. Sie hatte immer noch sein Wort in den Ohren: „Ich mag dich so gut, Seline, und du mich?“ Ja, das war eine andere Musik als das schreckliche „Guten Morgen, Frau Föbel!“ des Herrn Valentin. Hätte sie sich in ihrer Witwenschaft das Lachen nicht ganz abgewöhnt, sie würde jetzt bei der Erinnerung an den Gruß in ihre Rippen gekichert haben.



Meißener Arbeiterjugend auf der Ferienwanderung im Erzgebirge

Aber gleich machte sie sich wieder Vorwürfe: Wie konnte sie den Mann lächerlich finden? Hatte er nicht treffliche Eigenschaften? Seine Hände hielten zusammen wie Ruhshalen, da ging nichts verloren; er trank nicht, spielte und fluchte nicht, Jornmut und Roheit waren ihm fremd. Und was die Hauptsache war: Den Buben würde es gar nicht schwer fallen, zu ihm „Vater“ zu sagen, das hatte sie schon gemerkt.

So überlegte sie, dann aber schüttelte es sie wieder: „Ich habe einen Mann gehabt, und dazu einen draven und armen, den mir die Eisenbahn erdrückt hat, und dem will ich treu bleiben.“

Aber wenn Valentin Häberle aus ihren Buben Goldfinken machte? Wenn er für sie das Glück wäre?

Der Morgen dämmerte durch die Fensterscheiben, und ihre Gedanken schliefen sich immer noch auf der nämlichen Stelle vorwärts und wieder zurück, in ewiger Unentslossenheit.

Noch befangener als am Tage zuvor brachte sie dem Mietherrn das Frühstück, und noch hoffnungsloser, fast auf den Lippen aushauchend klang sein „Guten Morgen“; und dabei sah er, von ihr abgewandt, über die Dächer der Stadt hinweg, auf denen ein grauer, schwermütiger Oktobertag heransichlich.

Die Frau streifte ihren Anbeter mit einem flüchtigen Blick, es kam fast wie Stolz über sie, also dermaßen konnte sie, die arme Wittib, einem weltbewanderten Manne noch zusehen? Wenn es ihm wirklich so zu Herzen ging, wie es aller Anschein hatte, war er nicht bemitleidenswert? So verstrichen vierzehn Tage. An einem Samstagabend, als Seline Föbel von der Arbeit heimkehrte, fand sie auf ihrem Tisch einen Brief. Sie riß den Umschlag auf; das Schreiben war von Herrn Häberle, der ihr mitteilte, ein solches Leben sei ihm wie Tod oder Schlimmer, er könne es nicht mehr aushalten und stelle ihr deshalb das Zimmer wieder zur Verfügung.

Da hatte sie die Bescherung! Sie schlief nicht in jener Nacht und am Morgen vermochte sie das Frühstück nicht selber hinüberzutragen, sie schickte Heinz. Der wußte nachher zu berichten, Häberles Reisetoffer stehe mitten im Zimmer, weit geöffnet und halb gepackt, und ringsum liegen die Dinge bunt durcheinander.

Die Mutter rechnete den ganzen Tag, und Gedanken und Bedenken aller Art wühlten in ihr.

Gegen zwölf Uhr trat Herr Häberle herein, feierlicher als je zuvor, und bat um eine Unterredung ohne die Kinder. Und nun lief er wieder um Sturm.

Er malte der Frau goldene Berge und silberne Bäche, ein ganzes Haus voll Glück und eine ganze Welt voll Sonnenschein vor die Augen, er zeigte ihr seine starken und doch weichen Hände, auf denen er sie tragen wollte, er umfing sie mit den Augen, mit denen er sie behüten und anbeten wollte.

Die schlichte Frau wurde gerührt, wollte es aber nicht zeigen und bat sich Bedenkzeit aus.

Herr Häberle packte seinen Koffer wieder aus und ertappte sich dabei, daß er pfeiffelte. Die Witwe aber lief an jenem Nachmittag zum Grabe ihres Wilhelm, um Rat zu suchen. Es war ein unwirklicher Spätherbsttag. Der Wind jagte das welke Laub im Kirchhof auf und nieder, her und hin. Die Kreuze klirrten und in den blätterlosen Weiden der Platanen und den schlaffen Schmäuren der Trauerweiden spielte eine traurige Vorwintermusik. Frau Seline war ganz allein und erwartete in kindlichem Glauben ein Zeichen, eine Gutmeyung des uneingestandenermaßen schon gefasteten Entschlusses. Der Wind schlug ihr um Wangen und Nacken und fing sich in ihren Kleidern, sie hatte Mühe, ihm zu widerstehen, er schien sie von dem heiligen Orte wegzutreiben zu wollen, sie, die Treubrüdige, Liebergeessene. Wenn er wie mit seuchenden Schwingen ihr ins Gesicht klatschte, war ihr, das sei der zürnende Geist ihres Mannes, und es fror sie bis in die



Wilhelm Engelbrecht Expedient unserer Postoder Parteizeitung, kann in diesen Tagen auf eine fünf- undzwanzigjährige Tätigkeit als Wahlvereinsassistent zurückblicken



Werkergütige Aufmachung unserer Parteibuchhandlung in Dortmund



Eugen Ernst der bekannte Berliner Parteigenosse, der jahrelang der Kontrollkommission angehörte, wurde kürzlich 60 Jahre alt. Ernst war nach der Revolution Polizeipräsident von Berlin, später von Breslau

Ein S
Seele
worre
sie bei
eine b
Ach
Häber
Wohr
reise
ein k
Hochg
Kun
trieber
„Wir
hänge
„will
Häber
unsere
raten,
zuleht
dem i
Ercole
mußt
Buber
Fra
tauf
Ehre
Franz
das M
sie sich
die dritte
Sig
tomme
jaines
Haber
und di
guten
Bedeut

Aus de
da in fei
wie s
2. Truppe
teil, 6. we
für Fülle
Böcker r
oben nach
die dritte
Schäpfung
Getrenn
trag ich d
Dft feht
Stunde
gibt einm
Dichter,
je eine S
u
Sildes
Heimath
Fich Rev
Kettig,
Ornat, R
Theodor
und 11



Ein Kinderumzug der Arbeiterwohlfahrtspflege in Hannover-Münden

Seele hinein. Die Erlösung kam ihr nicht; verworrener und gequälter, als sie gekommen, lehrte sie heim, um den Kampf gegen das Gewissen und eine böse Ahnung weiter zu kämpfen.

Acht Tage später versprach sie Herrn Valentin Häberle eheliche Treue, und nach wiederum einer Woche gab sie ihre Einwilligung zu der „Europareise“ ihrer Kinder. Nach zwei Jahren, wenn sich ein klingendes Glück eingefunden hätte, sollte Hochzeit gefeiert werden.

Nun wurden die Vorbereitungen zur Reise betrieben, zunächst diejenigen, die nichts kosteten: „Wir müssen uns eine tönende Schelle anhängen,“ erklärte der Bräutigam seiner Braut, „will sagen, uns gangbare Namen geben. Mit Häberle und Zöbels ist kein Fortkommen in unserer Welt. Ich für meinen Teil bin bald beraten, ich lange wieder nach demjenigen, den ich zuletzt bei meinem Wanderleben führte und unter dem mich die Welt einst bewunderte. Signor Ercole, Er—co—le heiße ich von nun an, du mußt dich daran gewöhnen, Seline. Aber die Buben?“

Frau Seline sah die Notwendigkeit einer Umtaufe nicht ein. Daß man mit Häberle wenig Ehre einlegte, begriff sie wohl, aber Heinz und Franz Zöbels, das sei denn doch etwas anderes, das klinge gut und so ehrbar schweizerisch; als sie sich einst habe Frau Zöbels nennen dürfen, sei sie sich fast vornehm vorgekommen.

Signor Ercole bedeutete ihr, auf Ehrbarkeit komme es da nicht an, sonst wäre auch er bei seines Vaters Namen geblieben. Ob denn der Haber nicht Ehrbares sei? und das Habermus und die Haberluppe und der Häberle, der all die guten Dinge pflanze. Nicht der Inhalt und die Bedeutung mache es aus, sondern der Ton, der

sei alles: „Zählt man Münzen, so achtet man auf den Ton; bei der Rede, in Scherz und Ernst, bei den Manieren, überall der gute Ton, und den muß auch der Name haben.“

So sprach er und verschwand dann in seinem Zimmer, wo er alte Zirkuszettel aus seiner Kiste austramte, in der Hoffnung, darin Erleuchtung zu finden. Und wirklich, nach einigen Stunden eifrigen Suchens und Sinnens hatte er das Richtige gefunden. Als Arrigo und Fresco Zobelli, fratelli, sollten die jungen Künstler der Welt vorgestellt werden.

Es kostete der Mutter einige Mühe, die Wörter tabellos auszusprechen; als sie aber so weit war, empfand sie fast Lust, sich selber Frau Selina Zobelli nennen zu lassen. Oh, er hatte recht, der Ton!

Zu dem, was man nun weiter tun mußte, war Geld vonnöten. Frau Seline händigte ihren Bräutigam ohne langes Besinnen ihr Sparheft aus, damit er den fratelli Zobelli gefällige Künstlerkleider herstellen lasse: ein Wamschen und Kniehosen aus schwarzem Sammet, dazu rote Strümpfe und Schnallenschuhe. Als die Herrlichkeiten angelangten und probiert wurden, beherbergte das Haus zum „Sack“ in der Schlauchgasse viel Freude, Eitelkeit und Mutterstolz.

Am folgenden Tage aber, dem Abschiedstage, ging Frau Seline wie ein Schatten im Hause um. Nirgend hatte sie Ruhe, und sprach sie, so tönte es wie aus dem Mund einer Sterbenden. Sie ahnte, daß sie auf einen schlimmen Weg getreten war, daß sie nie diesem Menschen ihre und ihrer Kinder Zukunft hätte anvertrauen sollen. Sie meinte ihn, sie haßte ihn an diesem Tage, denn sie sah nun deutlich, wie er sie nach und nach und Schritt um Schritt zur Torheit verleitet hatte. Ihre Augen hing an den Knaben mit traurigen Blicken, die etwas abzublitzten schienen. Die Buben wurden von ihrer Traurigkeit angefaßt; Franzli, um sich und die Mutter zu erheitern, wollte ihr eine von Häberles Geschichten erzählen.

„Reißt du es, von den Finten, die fangen: Seht ihr das Gold blinten? Wir sind die Goldfinten.“

Sie aber wollte keine Goldgeschichten hören, ihr Klang das nüchternste Bibelwort in den Ohren: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich.“

Als Signor Ercole zur Abreise drängte, zog sie Heinz in ihre Kammer, nahm seinen Kopf zwischen die Hände und sagte: „Du bist der Ältere, trag' Sorge zu dem Kleinen, weil ich es nicht kann, und denk' jeden Morgen beim Aufstehen, du müßest dem Franzli bis zum Abend ein kleiner Vater sein.“

Die Tränen traten dem Knaben bei den bebenden Worten in die Augen, und schluchzend, aber sich in seiner Beschützerwürde aufrichtend und streckend, versprach er ihr alles. Dann wickte er sich tapfer die Augen und trat in das Wohnstübchen zurück, wo die beiden anderen zur Abreise bereit standen. Er faßte Franz bei der Hand und führte ihn wie ein Mann und Vater in den Sack hinab, und ohne den Kopf zu wenden, an der Schreinerwerkstatt vorbei und dem Bahnhofe zu. Signor Ercole und die Mutter



Ein Straßensbild von der Hochwasserkatastrophe in Weida (Thüringen)

folgten schweigend, jedes eigene Gedankenwege gehend. Als sie in die rauchige Halle des Bahnhofes eintraten, vermochte die Mutter kaum zu atmen, sie stand still und seufzte: „Jetzt geht ein neues Unglück an, ich fühle es.“

„Ein neues Glück! willst du sagen,“ erwiderte er höflich, küßte sie auf die Wangen und zog die Knaben rasch mit sich fort in einen Wagen. Die Kleinen drückten die Gesichter noch an die Scheiben, als Mutter und Bahnhof längst entschwinden waren, und spähten sich schier die Augen aus.

Als der Zug ihre beiden Kraustöpfe davongetragen hatte, hinaus in das winterlich frostige Land, schritt Frau Seline nach dem Friedhof, sie hätte an jenem Morgen keinen anderen Weg gefunden. Auf dem Grab lag frischer Schnee, so rein und im Sonnenlicht, das die Wolken zerriß, so blendend, daß die Augen der Frau sich schlossen. Und durch die zusammengepreßten Lider drängten sich langsam und bitter die Tränen, die Arme wußte nicht, wem sie galten, ob dem Andenken des Mannes, der unter der fleckenlosen Decke lag, ob seinen zwei Kindern, die sie in die Welt hinaus, ins Vater- und Mutterlose hatte stürmen lassen! In wessen Hut? Sie wagte nicht klar zu denken, was sie in dieser Stunde gegen ihren Bräutigam empfand.

Nach Hause zurückgekehrt war das erste, was sie erblickte, ihre zwei Azaleen. Sie hatte sie in den letzten Tagen vernachlässigt, wie hätte sie für derlei Dinge Gedanken gehabt? Sie fürchtete sich halb vor ihnen, wie vor dämonischen Wesen und in einer Umwandlung von Feigheit trug sie sie zum Flusse und warf das Gewissen ins Wasser, um gleich nachher ihre Tat, die ihr nun fast wie ein Mord vorkam, wieder zu bereuen.

(Fortsetzung folgt)

Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

Silben-Rätsel

Aus den Silben da der bos chen chi den di eu fan fer so haac ha in leit lies ling lo me nin po pig po rie to rus sep te tem ten up wie a zin bilde man 12 Wörter folgender Bedeutung: 1. Stadt, 2. Trappentritt, 3. Röhrl, Insektengruppe, 4. Schmarotcherwurm, 5. Erdteil, 6. weißl. Bornname, 7. Heilmittel, 8. Wessensange, 9. Besiedlung für Hüte, 10. Roman, 11. Fiebermittel, 12. Getreideart. Sind die Wörter richtig gefunden, so nennen die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen bekannten Humoristen und Dichter, die dritten Buchstaben, von unten nach oben gelesen, eine seiner Schöpfungen.

Doppelter Sinn

Gekannt beim Rechnen ist wichtig bin — Bin ich auch klein, trag ich Gewinn; — Bereit, gleich werd' ich zur großen Gefahr, — Ist fehlt das Letzte uns dann fogar!

Inhaltreich

Stundenplan, Bodensee, Ruderboot, Rotgold, Hannover, Bergknecht, Bodomius, Niederbarnim, Wasgenwald, Briefkägel, Dichter, Schullehrer, Warenbestand. Die Wörter bergen in sich je eine Silbe, welche, richtig gefunden, ein Sitta nennen.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

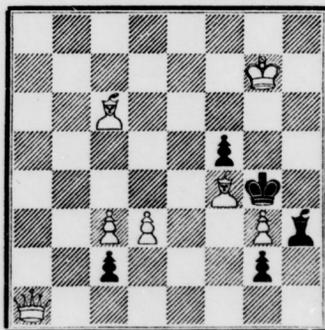
Silbenrätsel: Halle, Rose, Indianer, Tanne, Fieberharmonika, Rheumatismus, Egge, Uhrschüssel, Treue, Emanuel, Roggen, Reich Reuter: kein Lösung. — Unwandelbar: Gitter, Kettel, — Perle der Rätsel: Turf, Wien, Erbe, Distan, Dorn, Ornat, Rettig, Fort, Organ, Natur, Tabak, Abel, Rebel, Eiter, Theodor Fontane. — O w e b: Bier, Gier, Tier, Vier. — E r b: Lun d l i q: Brandenburg, Anden.

Schach

Geleitet vom Berliner Arbeiter-Schachklub

Schachaufgabe Nr. 194

Von R. Bortowski-Gesellschaft (Original)

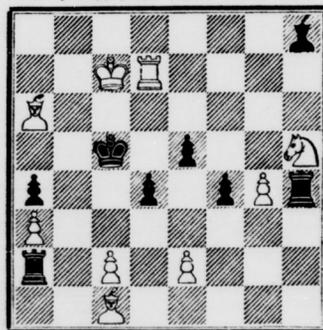


Matt in 3 Zügen

Kontrollstellung: Weiß: Kg7; Da1; Ec6, f4; Dc3, d3, g3 (7 Steine). Schwarz: Kg4; Uh3; Vc2, f5, g2 (5 Steine) 3 ♚.

Schachaufgabe Nr. 195

Von H. Eichholz-Essen (Essener Anzeiger 1924)



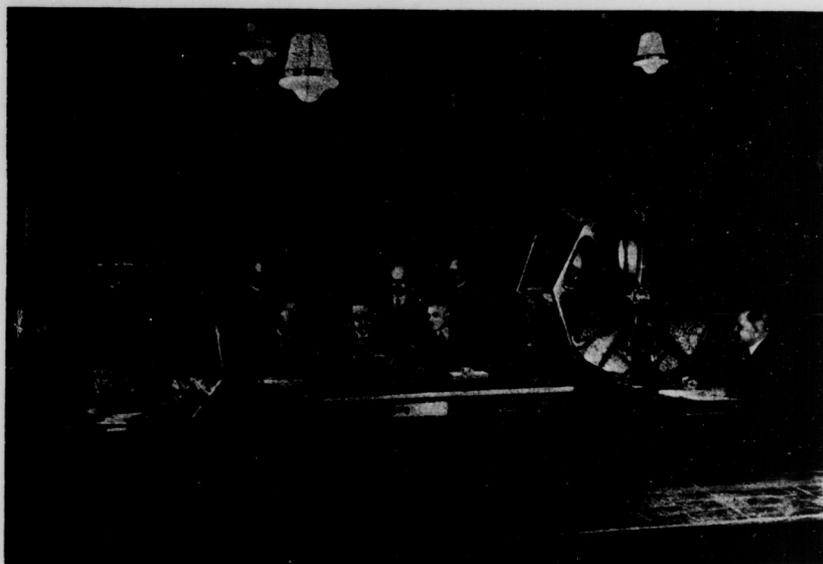
Matt in 3 Zügen

Kontrollstellung: Weiß: Kc7; Td7; Ra6, c1; Gh5; Ba8, c2, e2, g4 (9 Steine). Schwarz: Kc3; Ta2, h4; Uh8; Ba4, d4, e5, f4 (8 Steine) 3 ♚.

Alle Schachaufgaben sind zu richten an W. Schweiger, Neutölln, Berthelsdorfer Straße 12. Allen Anfragen ist Porto beizufügen.

Ein Jubiläum der Preussischen Klassenlotterie

jetzt Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

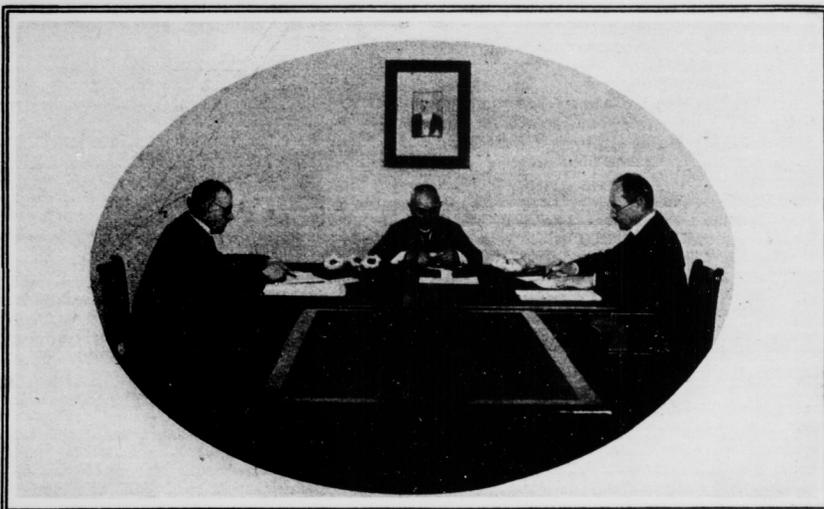


Ziehung unter Kontrolle beamteter Kommissare
Jede Nummer und jeder Gewinn wird einzeln gezogen, ausgelesen und in zweifacher Ausfertigung niedergeschrieben. Nach der Ziehung von je 100 Nummern und Gewinnen werden beide Ziehungsblätter wiederholt gedruckt, wodurch fortgesetzt eine durchgreifende Mischung erreicht wird.

Nebenstehend: Das Vergleichen der Niederschriften mit den gezogenen Nummern und Gewinnzetteln, das eine Kontrolle des ganzen Ziehungsorgans darstellt.

Ein Jubiläum der Klassenlotterie ist eine eigene Sache. Der eine wird darauf mit einem Schmunzeln, der andere mit einem sauren Gesicht reagieren. Der eine gesteht offen, daß er Lotterie spielt, der andere spielt heimlich, er braucht es ja nicht jedem auf die Nase zu binden. Immerhin bleibt das Jubiläum einer Lotterie, rein kulturgeschichtlich betrachtet, nicht uninteressant.

Vor 130 Jahren, am 1. Juni 1794, ist durch Edikt vom 20. Juni 1794 die Preussische Klassenlotterie, die vormals verpachtet war, von dem preussischen Staat in eigene Verwaltung genommen worden. Sie ist mit kurzen Unterbrechungen in Jahren des Krieges und der Teuerung alljährlich zweimal ausgespielt worden und feiert in diesem Jahre mit der bevorstehenden 24. (250.) Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie das seltene Fest der 250. Wiederkehr. Mehr als ein Jahrhundert hat die Preussische Klassenlotterie nachdem trotz der schweren Stürme



diese lange Zeit überdauert, gewiß ein Beweis für das Ansehen und Vertrauen, dessen sie sich von jeher erfreut hat.

Unter den Wirkungen der Inflation hatte sie schwer zu leiden; sie mußte von dem altbewährten und beliebten Ziehungsverfahren, wonach jeder Gewinn einzeln aus dem Rade gezogen wird und dem Zufall der überhaupt möglichst weite Spielraum gelassen ist, vorübergehend abweichen und zu dem einfacheren und billigeren Verfahren der Ziehung von Endnummern übergehen. Das Spielerpublikum konnte sich aber mit dem neuen Verfahren nicht befreunden, weshalb die Lotterieverwaltung von der bevorstehenden 24. (250.) Klassenlotterie ab wieder das alte Ziehungsverfahren der Vorkriegszeit zur Anwendung bringen wird. Diese Jubiläumsgabe wird von dem Spielerpublikum freudig begrüßt werden.

Zu unseren Bildern werden die interessanten Vorgänge bei dem Ziehungsverfahren den Lesern vor Augen geführt, die daraus auch ersehen können, welche Menge von gewissenhafter anstrengender Arbeit erforderlich ist, bis die Gewinnliste hergestellt ist, die je nach der Gunst oder Ungunst der nicht immer holden Glücksgöttin dem Empfänger Freude oder Enttäuschung bereitet.

Bei einem Jubiläum ist es nicht angebracht, allzu kritische Betrachtungen anzustellen. Man darf in dieser Beziehung nicht alles auf die Goldwaage legen, denn sonst käme man aus kritischen Betrachtungen und Bedenken nicht heraus. Die staatliche Klassenlotterie hat sich im Laufe der langen Zeit ein gutes Stück Volksnähe erobert. Und das ist auch der Grund, daß wir dieses Jubiläum gedenken.



Ordnen und Aufheben der durch Zerschneiden einer Niederschrift entstandenen Nummern- und Gewinnzettel, dadurch wird das Manuskript für den Druck der Gewinnliste hergestellt



Die gezogenen Nummern und Gewinne werden in die Bücher eingetragen

Gute Bilder von Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeiterportierveranstaltungen sind immer willkommen; Reproduktionserlaubnis erwidert. — Unentgeltliche Manuskriptentwürfe werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redakteur: L. Effen, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt. — Kupferdruck: Hönig Druck und Verlag G. m. b. H. Berlin SW 8, Lindenstr. 3

